

Die Öffentlichkeit der Nation und ihre Ausblendungen. Oder: Warum eine Geschlechtergeschichte des Politischen notwendig ist

Ziel des Vortrages ist es, am Beispiel feministischer Auseinandersetzungen mit dem historischen Konstrukt der „Nation“ aufzuzeigen, welchen Typus von Fragestellungen die Frauen- und Geschlechtergeschichte entwickelt hat und was ihre wissenschaftlichen und politischen Potentiale sein könnten. Der Vortrag wird sich in folgende fünf Abschnitte gliedern:

I) Historisierung als Strategie

In einem ersten einführenden Abschnitt werden die divergierenden Funktionen der Frage nach dem Vergangenen thematisiert und historische Konzepte wie „Vorgeschichte“ und „Nachgeschichte“ im Hinblick auf ihre jeweilige affirmativen und dekonstruktiven Implikationen diskutiert.

II) Die Öffentlichkeit der Nation

In einem zweiten Schritt sollen Konzepte von „Nation“ und „Nationalismus“ vorgestellt und historisch situiert werden. Dabei soll die Frage nach politischen Effekten – nach immanenten Konzeptionen von Gleichheit, Öffentlichkeit und politischer Berechtigung wie nach Mustern der nationalen Identitätsbildung durch Ausgrenzung im Zentrum stehen.

III) Ausblendungen, Differenzen

Davon ausgehend sollen strukturelle Ausblendungen von nationalen verfassten Konzeptionen von Öffentlichkeit thematisiert und das Konzept der „inneren und äußeren Anderen“ am Beispiel der Kategorie Geschlecht in ihren Interaktionen mit anderen Identitätskategorien wie „Rasse“ oder Ethnizität vorgestellt werden.

IV) Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte des Politischen

Im letzten Abschnitt des Vortrages sollen – mit einem Fokus auf Fragen nach Nation, Geschlecht und Politik – Fragestellungen, theoretische Ansätze und Perspektiven der Frauen- und Geschlechtergeschichte vorgestellt werden. Ausgehend von der Perspektive auf den Nachweis der Gewordenheit des scheinbar Natürlichen als kritischer Einsatz feministischer Geschichtsschreibung soll dabei die Forderung nach der Dekonstruktion historischer Narrative ebenso thematisiert werden wie jene nach der Sichtbarmachung ausgeblendeter historischer AkteurInnen.

V) Literatúrauswahl

Den Abschluß des Vortrages wird eine kommentierende Vorstellung von ausgewählter Literatur zum Themenfeld bilden.

Einführend empfohlen werden:

Balakrishnan, Gopal (Hg.), Mapping the Nation. London, New York 1996

Johanna Gehmacher und Maria Mesner (Hg.), Frauen- und Geschlechtergeschichte. Positionen/ Perspektiven. Innsbruck u.a 2003, 37-52

Yuval-Davis, Nira, Gender and Nation. London u.a. 1997

(Vortragsstruktur:)

I) Historisierung als Strategie

Funktionen der Frage nach dem Vergangenen

Vorgeschichte, Nachgeschichte, Zeitbilder

Affirmation, Dekonstruktion

II) Die Öffentlichkeit der Nation

Im Zeitalter der Nation

Nationen und Nationalismen

Politische Macht und Territorium

Sprache, Kultur, Ethnizität, Geschichte

Ein tägliches Plebiszit

Gleichheit im öffentlichen Raum

Politiken der Identität

III) Ausblendungen, Differenzen – Das Geschlecht der Nation

Ökonomie der Un/Gleichheit

Das Geschlecht der Nation

Formen der Repräsentation

Arbeitsteilungen und Handlungsräume

Partizipation in politischen Bewegungen

Post/Kolonialismus

Interagierende Differenzen

IV) Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte des Politischen

Ausgeblendeten AkteurInnen

Historisierung naturalisierter und mythisierter Kategorien

Dekonstruktion historischer Narrative

Öffentlichkeit und Differenz

Wirkungen wahrgenommener Unterschiede

Symbolische Ordnungen und Macht

(Verwendete Zitate:)

[Die Nation] „ist eine vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän. *Vorgestellt* deshalb, weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten anderen niemals kennen, ihnen niemals begegnen (...) werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert. (...) Die Nation wird als *begrenzt* vorgestellt, weil selbst die größte von ihnen (...) in genau bestimmten (...) Grenzen lebt, jenseits derer andere Nationen liegen. (...) Die Nation wird als *souverän* vorgestellt, weil ihr Begriff in einer Zeit geboren wurde, als Aufklärung und Revolution die Legitimität der als von Gottes Gnaden gedachten hierarchisch-dynastischen Reiche zerstörten. (...) Deshalb träumten die Nationen davon, frei zu sein... (...) Maßstab und Symbol dieser Freiheit ist der souveräne Staat. Schließlich wird die Nation als *Gemeinschaft* vorgestellt, weil sie, unabhängig von realer Ungleichheit und Ausbeutung, als ‚kameradschaftlicher‘ Verbund von Gleichen verstanden wird.“

(Benedict Anderson: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt/M., New York 1993, 15-17)

„Nationalismus ist eine Theorie der politischen Legitimität, der zufolge sich die ethnischen Grenzen nicht mit den politischen überschneiden dürfen.“ (...)

„*Erstens*: Zwei Menschen gehören derselben Nation an, wenn sie – und *nur* wenn sie – dieselbe *Kultur* teilen, wobei Kultur ihrerseits ein System von Gedanken und Zeichen und Assoziationen und Verhaltens- und Kommunikationsweisen bedeutet.

Zweitens: Zwei Menschen gehören derselben Nation an, wenn und nur wenn sie einander als Angehörige derselben Nation *anerkennen*. Mit anderen Worten: *Der Mensch macht die Nation*; Nationen sind die Artefakte menschlicher Überzeugungen, Loyalitäten und Solidaritätsbeziehungen.“

(Ernest Gellner: Nationalismus und Moderne. Berlin 1995, 8, 16)

„Eine Nation ist also eine große Solidargemeinschaft, getragen von dem Gefühl der Opfer, die man gebracht hat, und der Opfer, die man noch zu bringen gewillt ist. Sie setzt eine Vergangenheit voraus, aber trotzdem fasst sie sich in der Gegenwart in einem greifbaren Faktum zusammen: der Übereinkunft, dem deutlich ausgesprochenen Wunsch, das gemeinsame Leben fortzusetzen.

Das Dasein einer Nation ist (...) ein tägliches Plebiszit, wie das Dasein des Einzelnen eine andauernde Behauptung des Lebens ist.“

(Ernest Renan. Was ist eine Nation. Vortrag in der Sorbonne am 11. März 1882, zit. nach: Jeismann, Michael / Ritter, Henning: Grenzfälle - Über neuen und alten Nationalismus, Leipzig 1993)

„Scholarship on nation [...] should treat nation as a symbol and any given nationalism as having multiple meanings, offered as alternatives and competed over by different groups manoeuvring to capture the symbol's definition and its legitimating effects. This means we should not treat nationalism itself as a social actor and ask whether it is good or bad, liberal or radical, or conducive to democratic politics. Rather we should ask: What is the global, societal, and institutional context in which different groups compete to control this symbol and its meanings.“

(Katherine Verdery, Wither ‚Nation‘ and ‚Nationalism‘?, in: Balakrishnan, Gopal (Hg.), Mapping the Nation. London, New York 1996, 226-234, 228)

[Die Identität einer Nation entsteht] "...durch ein System von kulturellen Repräsentationen, durch die Menschen zu einem Bild geteilter Erfahrung von Identifikation mit einer ausgedehnten Gemeinschaft kommen".

(Anne McClintock, "No Longer in a Future Heaven". Gender, Race, and Nationalism, in: dies. u.a. (Hg.), Dangerous Liaisons. Gender, Nation, & Postcolonial Perspectives. Minneapolis, London 1997, 89-112, 89)

Any discussion of the intellectual and political construction of 'third world feminisms' must address itself to two simultaneous projects: the internal critique of hegemonic 'Western' feminisms, and the formulation of autonomous, geographically, historically, and culturally grounded feminist concerns and strategies. The first project is one of deconstructing and dismantling; the second, one of building and constructing."

(Chandra Talpade Mohanty, Under Western Eyes. Feminist Scholarship and Colonial Discourses, in: Chandra Talpade Mohanty u.a. (Hg.), Third World Women and the Politics of Feminism. Bloomington and Indianapolis 1991, 51-80, hier: 51)

„1. Gender ist ein konstitutives Element von gesellschaftlichen Beziehungen und gründet auf wahrgenommene Unterschiede zwischen den Geschlechtern;
2. Gender ist eine wesentliche Weise, in der Machtbeziehungen Bedeutung verliehen wird. (...)
Gender (beinhaltet) vier miteinander verbundene Elemente:
Erstens, kulturell zugängliche Symbole, die eine Vielzahl von (sich oft auch widersprechenden) Repräsentationsformen hervorrufen (...)
Zweitens, normative Konzepte, die Interpretationen von Symbolen vorgeben (...)
(Als dritter Aspekt beinhaltet Gender) Eine Auffassung von Politik sowie Bezüge zu gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen. (...)
Der vierte Aspekt des sozialen Geschlechts ist die subjektive Identität.“

(Joan W. Scott, Gender: Eine nützliche Kategorie der historischen Analyse, in: Nancy Kaiser (Hg.), Selbst Bewußt. Frauen in den USA, Leipzig 1994, 27-75, hier: 52-55. Im Original: Joan W. Scott, Gender: A Useful Category of Historical Analysis, in: American Historical Review 91, Nr. 5, Dec 1986, 1053-1075)

(Literaturauswahl :)

Frauen- und Geschlechtergeschichte, Feministische Geschichtswissenschaft

Himanij Bannerji, Politics and the Writing of History, in: Ruth Roach Pierson/Nupur Chaudhuri (Hg.), Nation, Empire, Colony. Historicizing Gender and Race. Bloomington and Indianapolis 1998, 270-286

Georges Duby/ Michelle Perrot (Hg.), Geschichte der Frauen (5 Bände: Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert) Frankfurt/Main, New York 1993-1995

Johanna Gehmacher und Maria Mesner (Hg.), Frauen- und Geschlechtergeschichte. Positionen/ Perspektiven. Innsbruck u.a 2003, 37-52

Andrea Griesebner, Feministische Geschichtswissenschaft. Eine Einführung. Wien 2005

Karin Hausen, Die Nicht-Einheit der Geschichte als historiographische Herausforderung, in: Hans Medick und Anne-Charlott Trepp (Hg.), Geschlechtergeschichte und Allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven. Göttingen 1998, 15-55

Thomas Kühne, Staatspolitik, Frauenpolitik, Männerpolitik: Politikgeschichte als Geschlechtergeschichte, in: Hans Medick und Anne-Charlott Trepp (Hg.), Geschlechtergeschichte und Allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven. Göttingen 1998, 171-231

Denise Riley, "Am I That Name?" Feminism and the Category of 'Women' in History. Minneapolis 1990

Joan W. Scott, Gender: Eine nützliche Kategorie der historischen Analyse, in: Nancy Kaiser (Hg.), Selbst Bewußt. Frauen in den USA, Leipzig 1994, 27-75

Nationen, Nationalismen, Nationalismustheorien

Benedict Anderson, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt/ New York 1993

Ernest Gellner, Nationalismus und Moderne. Hamburg 1995

Ernest Hobsbawm, Nationen und Nationalismen. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt, New York 1991

Katherine Verdery, Wither 'Nation' and 'Nationalism'?, in: Balakrishnan, Gopal (Hg.), Mapping the Nation. London, New York 1996, 226-234

Feministische Perspektiven auf Geschlecht und Nation

Erna Appelt, Geschlecht – Staatsbürgerschaft – Nation. Politische Konstruktionen des Geschlechterverhältnisses in Europa. Frankfurt/M., New York 1991

Ida Blom u.a. (Hg.), Gendered Nations. Nationalisms and Gender Order in the Long Nineteenth Century. Oxford, New York 2000

Johanna Gehmacher, Sophia Kemlein und Elizabeth Harvey (Hg.), Zwischen Kriegen: Nationen, Nationalismen und Geschlechterverhältnisse in Mittel- und Osteuropa 1918-1939. Osnabrück 2004

Kumari Jayawardena, Feminism and Nationalism in the Third World. London, New Jersey 1994

Sophia Kemlein (Hg.), Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa 1848-1918. Osnabrück 2000

Tamar Mayer (Hg.), Gender Ironies of Nationalism. Sexing the Nation. London, New York 2000

Anne McClintock, "No Longer in a Future Heaven". Gender, Race, and Nationalism, in: dies. u.a. (Hg.), Dangerous Liaisons. Gender, Nation, & Postcolonial Perspectives. Minneapolis, London 1997, 89-112

Chandra Talpade Mohanty, Under Western Eyes. Feminist Scholarship and Colonial Discourses, in: Chandra Talpade Mohanty u.a. (Hg.), Third World Women and the Politics of Feminism. Bloomington, Indianapolis 1991, 51-80

Ute Planert (Hg.), Nation, Politik und Geschlecht. Frauenbewegungen und Nationalismus in der Moderne. Frankfurt/M., New York 2000

Nira Yuval-Davis, Gender and Nation. London u.a. 1997

Silke Wenk, Gendered Representation of the Nation's Past and Future, in: Ida Blom u.a. (Hg.), Gendered Nations. Nationalisms and Gender Order in the Long Nineteenth Century, Oxford, New York 2000, 73-77

Johanna Gehmacher – Aufsätze zu Geschlecht und Nationalität

Die Nation lieben. Zur Darstellung und Herstellung eines Gefühls, in: Ingrid Bauer/ Christa Ehrmann-Hämmerle/ Gabriella Hauch (Hg.), Liebe und Widerstand. Ambivalenzen historischer Geschlechterbeziehungen. Wien u.a. 2005, 89-107

De/Platzierungen. Zwei Nationalistinnen in der Hauptstadt des 19. Jahrhunderts. Überlegungen zu Nationalität, Geschlecht und Auto/Biographie, in: Werkstatt Geschichte 32 (2002), 6-30

Nachfolgeansprüche. Deutschnationale und nationalsozialistische Politik und die bürgerliche Frauenbewegung. Österreich 1918-1938, in: Ute Gerhard (Hg.), Feminismus und Demokratie. Europäische Frauenbewegungen der 1920er Jahre. Königsstein/Taunus 2001, 159-175

Der andere Ort der Welt. Käthe Schirmachers Auto/Biographie der Nation, in: Sophia Kemlein (Hg.), Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa 1848-1918. Osnabrück 2000, 99-124

(Vorschläge für Prüfungsfragen:)

1) Die Frage nach dem Vergangenen kann sehr unterschiedliche Funktionen in der Gegenwart haben – so kann sie unter anderem gegenwärtige gesellschaftliche Verhältnisse affirmieren oder in Frage stellen, sie kann als Vorgeschichte oder als Nachgeschichte vergangener Ereignisse funktionieren – diskutieren Sie diese unterschiedlichen Perspektiven anhand von Beispielen!

2) Was eine „Nation“ ausmacht, wurde historisch unterschiedlich definiert und diese Definitionen haben unterschiedliche politische Implikationen – stellen Sie Definitionsversuche von „Nation“ vor und diskutieren Sie diese insbesondere im Hinblick auf ihre Implikationen für die Geschlechterverhältnisse!

3) Was sind grundlegende Perspektiven der Frauen- und Geschlechtergeschichte und welches kritische Potential verbindet sich damit?